

„Gerade in kleinen Gemeinden passiert viel“

Seit Oktober 2025 ist Felicitas Griebling als Energie- und Klimaschutzmanagerin für Hinterzarten und Breitnau im Einsatz. Im Interview erzählt die 27-Jährige, welche Pläne sie hat – und was jeder Einzelne fürs Klima tun kann.

Frau Griebling, Sie werden Breitnau und Hinterzarten in Klimafragen unterstützen. Wie kamen Sie zum Thema Umweltschutz?

Ich habe in Freiburg Geowissenschaften studiert, für meinen Master bin ich nach Göteborg in Schweden gegangen. In Praktika in der Industrie ging es dann viel um Umweltberatung: Wie kann man CO₂ reduzieren? Wie funktioniert Mülltrennung sinnvoll? Wie kann ein Fuhrpark nachhaltiger werden? Das war spannend – aber ich habe gemerkt, dass ich dort wenig Einfluss auf die tatsächliche Umsetzung habe.

Ich wollte weg von der Theorie und direkt in den praktischen Klimaschutz. Und genau das bietet diese Stelle: ein sehr breites Berufsfeld, in dem man konkret etwas bewegen kann. Und gerade in kleinen Dörfern kennt man schnell jeden und kann ganzheitlich arbeiten. Man betrachtet Klimaschutz nicht isoliert, sondern geht auch mal in die Schule, schaut alle Gebäude an und arbeitet eng mit den Bürgern zusammen.

Hat Breitnau Sie als Bioenergiedorf besonders angesprochen?

Das war natürlich eine gute Voraussetzung. Wenn vor Ort schon viel gemacht wurde, merkt man: Der Wille ist da.



Felicitas Griebling



Das Bioenergiedorf Breitnau von oben.

FOTOS: SOPHIE RADIX

Woran arbeiten Sie aktuell konkret?

Für Hinterzarten und Breitnau erstelle ich gerade eine Energiestartanalyse: Wo stehen wir? Wie haben sich Verbräuche und CO₂-Emissionen entwickelt? In Breitnau ist der größte Verbraucher der Komplex aus Kultur- und Sporthalle mit Schwimmbad – bei Strom, Wärme und Wasser. Dort schauen wir, was mit möglichst gering invasiven Maßnahmen erreicht werden kann. Das Gebäude ist extrem wichtig für die Gemeinde, auch für Integration und das Miteinander. Oft geht es um vermeintlich kleine Dinge: Heizkurven richtig einstellen, Heizzeiten an die Nutzung anpassen, Nutzer sensibilisieren, Fenster nicht dauerhaft zu kippen, Raumtemperaturen festlegen. Effizienzsteigerung an jeder möglichen Stelle.

In Hinterzarten gibt es einen großen Sanierungsbedarf bei mehreren Gemeindegebäuden, etwa beim Feuerwehrhaus und Gebäuden in der Rathausstraße, viele noch mit älteren Gasheizungen. Die müssen auch durch gesetzliche Vorgaben angepasst werden.

Fleischproduktion gilt ebenfalls als Klimatreiber. Wie sehen Sie das – auch mit Blick auf die Höfe hier?

Ernährung ist tatsächlich ein großer Faktor. Gleichzeitig stehen Landwirte schon unter enormem Druck durch Regulierungen und Vorschriften – da möchte ich nicht auch

noch ‚reinfunkeln‘. Generell geht es ohnehin nicht um Extreme. Jeder kann für sich die Bereiche identifizieren, wo er oder sie etwas machen kann. Und wenn Fleisch kein Feld ist, in dem man sich bewegen kann oder möchte, kann man in anderen Bereichen arbeiten – zum Beispiel bei der Mobilität. Es gibt so viele Ansatzpunkte: LED-Beleuchtung, Balkonkraftwerke, öfter zu Fuß gehen oder das Fahrrad nehmen. Man muss nicht sofort die ganze Ernährung umstellen, ein E-Auto kaufen oder eine gewaltige PV-Anlage installieren.

Sind Sie mit Blick auf die Klimaziele eher optimistisch oder pessimistisch?

Im Schnitt verursacht jeder Bürger rund zehn Tonnen CO₂ jährlich. Verträglich wäre etwa eine Tonne. Das zeigt, wie viel passieren muss – aber auch, dass die Verantwortung nicht nur beim Einzelnen liegt. Industrie und Politik stehen genauso in der Pflicht. Ich versuche aber, optimistisch zu bleiben. Gerade in kleinen Gemeinden sieht man, dass etwas passiert. Wir werden die Folgen des Klimawandels weiter merken – Hitzesommer, Überschwemmungen. Aber es geht darum, diese Extreme so klein wie möglich zu halten. CO₂ bleibt bis zu 1000 Jahre in der Atmosphäre. Das macht deutlich, wie langfristig unsere Entscheidungen wirken. Deshalb ist konsequenter Klimaschutz so wichtig.

Sie arbeiten auch für Hinterzarten. Dort strapaziert der Biber die Nerven der Verwaltung, da er Loipen überschwemmt und Baumaßnahmen erforderlich wurden. Wie stehen Sie zu Themen wie Biber und Wolf?

Ich verstehe beide Seiten. Ich denke, es braucht gutes Monitoring, wissenschaftliche Begleitung und praktikable Lösungen. Ich persönlich würde es begrüßen, wenn ein Zusammenleben mit den rückkehrenden Wildtieren möglich ist.


Welche Projekte liegen Ihnen besonders am Herzen?

Neben den Energiethemen vor allem die Bevölkerung mitzunehmen. Ich habe eine Internetseite zum Thema Klimaschutz und Energie erstellt. Und wir planen ein größeres Projekt zum Thema. Allzu viel möchte ich noch nicht verraten.

Vielleicht ein kleiner Hinweis?

Eine Auszeichnung zum Thema Klima und Ernährung.

Interview von Sophie Radix

 **Felicitas Griebling (27)** hat Geowissenschaften im Bachelor in Freiburg studiert und einen ergänzenden Master in Göteborg absolviert. Ihre Stelle wird zu 90 Prozent vom Bund gefördert. Auf folgender Webseite informiert sie zum Thema Klimaschutz: mehr.bz/klimaschutz-breitnau